

Gesundheit

«Wartezeiten haben zugenommen»: In der Ostschweiz steigt die Nachfrage nach ADHS-Abklärungen – das sind die Gründe

Die Nachfrage nach ADHS-Abklärungen in der Ostschweiz ist gross. Das hängt auch mit dem steigenden Leistungsdruck zusammen. Zwei Expertinnen ordnen ein.

2024-04-12, Rossella Blattmann

«Rekordhoher Ansturm für ADHS Abklärungen», titelte «Blick» unlängst. «Hat ihr Kind auch ADHS?» prangte es vergangenes Wochenende auf der Frontseite der «NZZ am Sonntag».

Das Thema ADHS wird dieser Tage in den nationalen Medien sowie auch auf Social Media rege diskutiert. Gemäss «Blick» haben die Wartezeiten für Abklärungen einer Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätsstörung (ADHS) schweizweit neue Höchstwerte erreicht. Die Rede ist von Wartezeiten von sechs Monaten bis zu einem Jahr. Einzelne Praxen würden gar keine Betroffenen mehr aufnehmen.

Ostschweizer Fachpersonen zeichnen gegenüber dieser Zeitung ein ähnliches Bild.

Wartezeiten «länger als vor ein paar Jahren»

«Die Anmeldungen für ADHS-Abklärungen haben zugenommen.» Dies sagt Angela Brucher über die Lage bei der Psychiatrie St.Gallen. Laut Chefärztin Brucher müssen Betroffene aufgrund des Fachkräftemangels im Gesundheitswesen sowie der steigenden Anmeldezahlen rund sechs Monate auf einen Abklärungstermin warten. Sie fügt hinzu:

«Man kann in der ganzen Ostschweiz von einem grossen Andrang sprechen.»

Aktuell würden sich viele Menschen praktisch jeden Alters zu ADHS Abklärungen anmelden.

Während an der Psychiatrie St.Gallen ausschliesslich erwachsene Menschen ab 18 Jahren behandelt werden, kümmert sich Monika Diethelm-Knoepfel um die mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Die Kinder- und Jugendpsychiaterin bestätigt, dass die Wartezeiten in der Ostschweiz zugenommen haben – «sie sind sicher länger als vor ein paar Jahren», so Diethelm-Knoepfel.

Viele Schüler und Studierende betroffen

Die Uzwiler Kinder- und Jugendpsychiaterin fügt hinzu:

«Bei mir sind Anmeldungen von Primar- und Oberstufenschülern am häufigsten.»

Manchmal auch von Kindergärtlern im Hinblick auf die Einschulung. Bei Kindern unter sieben Jahren sei die Diagnose jedoch nicht immer sicher zu stellen, ergänzt Diethelm-Knoepfel.

Gelegentlich kämen auch Studierende zu ihr. Diese würden ihre Einschränkungen bezüglich Konzentration bis zur (Berufs-)Matura mit der Intelligenz wettmachen. Dies gelte auch für Lernende in anspruchsvollen Berufen und Schüler weiterführender Schulen, die in der Sekundarschule trotz ADHS noch klargekommen seien, später aber die höheren Anforderungen nicht bewältigen konnten.

Was sind mögliche Gründe für die hohen Anmeldezahlen und langen Wartezeiten für einen ADHS-Abklärungstermin?

TAGBLATT

Online-Ausgabe

Viele Menschen mit Problemen, ihr Leben zu meistern, hätten den Verdacht auf ADHS und wollten das abklären, hält Chefärztin Angela Brucher fest. Auch Lehrer oder Ausbilder seien aufmerksamer und würden zu einer ADHS-Abklärung raten. Einerseits werde ADHS heute eher in Betracht gezogen, erklärt Diethelm-Knoepfel. Sie sagt:

«Das ist gut, denn früher wurde vielen Betroffenen Unrecht getan, wenn man sie als frech, faul oder dumm abstempelte.»

Andererseits gebe es auch Lehrpersonen, die unbedingt eine Abklärung eines Kindes wollten, auch wenn vieles gegen eine Diagnose spreche.

Des Weiteren sind laut Brucher die Eigenschaften, die als Teil einer ADHS interpretiert werden können – etwa Unruhe, Sprunghaftigkeit oder Konzentrationsstörungen – in der heutigen Gesellschaft häufig vorhanden. Dadurch würden sich viele in den Symptomen wiedererkennen. Sie stellt fest:

«Schule und Berufswelt verlangen immer mehr Leistung und Struktur.»

Dadurch bleibe wenig Platz für Individualität und Kreativität. «Man fällt schnell negativ auf.» Brucher ergänzt:

«Zudem ist unsere Reizüberflutung durch den stundenlangen Medienkonsum sicher nicht hilfreich, um zur Ruhe zu kommen und sich zu konzentrieren.»



«Schule und Berufswelt verlangen immer mehr Leistung und Struktur», sagt die St.Galler Chefärztin Angela Brucher. Bild: Getty
Bild: Getty

Artikel vom 12.04.2024

TAGBLATT

Online-Ausgabe



Angela Brucher, Chefärztin Psychiatrie St.Gallen. Bild: zvg
Bild: zvg



Monika Diethelm-Knoepfel, Kinder- und Jugendpsychiaterin. Bild: Zita Meienhofer
Bild: Zita Meienhofer

